

CLAUDIA BRINKER-VON DER HEYDE

Junge Alte – alte Junge. Signale und paradoxe Verschränkungen des Alter(n)s in höfischer Epik

„Es ist am Morgen vierfüßig, am Mittag zweifüßig, am Abend dreifüßig. Von allen Geschöpfen wechselt es allein mit der Zahl seiner Füße; aber eben wenn es die meisten Füße bewegt, sind Kraft und Schnelligkeit seiner Glieder ihm am geringsten.“ Vielen Helden legte die Sphinx von Theben dieses Rätsel vor, aber nur Ödipus vermochte es zu lösen: „Dein Rätsel ist der Mensch“, sagte er, „der am Morgen seines Lebens, solange er ein schwaches und kraftloses Kind ist, auf seinen zweien Füßen und seinen zwei Händen geht; ist er erstarrt, so geht er am Mittage seines Lebens nur auf den zweien Füßen; ist er endlich am Lebensabend als ein Greis angekommen und der Stütze bedürftig geworden, so nimmt er den Stab als dritten Fuß zu Hilfe.“¹

Nicht als linearer Weg wird das menschliche Leben hier in Gustav Schwabs Nacherzählung der berühmten Ödipussage erfasst, sondern analog zum Wechsel von Tag und Nacht als eine Auf- und Abwärtsbewegung zwischen den Eckpunkten Geburt und Tod.² Und diese Grundbewegung eignet nun ganz generell den Lebensaltermodellen seit der Antike, unabhängig davon, ob sie mit drei, vier, sechs, sieben oder zehn Altersstufen³ arbeiten.

¹ Gustav Schwab, Sagen des klassischen Altertums. 5. Buch: Die Sage von Ödipus. In: Projekt Gutenberg-DE. <http://gutenberg.spiegel.de/schwab/sagen/sch1532.htm> (Zugriff am 22.10.2006).

² Bei Sophokles fehlt der Bezug zu den Tageszeiten, die Auf- und Abwärtsbewegung aber bleibt. Sophokles, Dramen. Griechisch/deutsch, hg. und übers. von Wilhelm Willige, überarb. von Karl Bayer, mit Anmerkungen und einem Nachwort von Bernhard Zimmermann. München-Zürich ²1985, 281f.

³ Zu den Lebensaltermodellen und ihren religiösen, biologisch-naturwissenschaftlichen und sozialen Bezügen vgl.: J(ohn) A(nthony) Burrow, *The Ages of Man. A Study in Medieval Writing and Thought*. Oxford 1986; Michael E. Goodich, *From Birth to Old Age. The Human Life Cycle in Medieval Thought 1250–1350*. Lanham-New York-London 1989;

Immer sind Aufstieg und Abstieg dabei parallel aufgebaut. Defizitär sind die ganz Jungen und die ganz Alten, der allmählichen Reifung auf der einen entspricht die zunehmende Gebrechlichkeit auf der anderen Seite. Ein Überspringen oder Wiederholen einzelner Lebens- und damit ja auch Reifungsstadien ist genauso ausgeschlossen wie ein früher, plötzlicher oder gar gewaltsamer Tod nicht vorgesehen ist. Er ist vielmehr Abschluss eines langen Prozesses allmählichen Verlöschtens, der bereits mit der Geburt beginnt.⁴

Eine Gleichförmigkeit menschlicher Lebensläufe, wie sie diese Darstellungen suggerieren, ist natürlich weit entfernt von jeder mittelalterlichen Realität, in welcher das Durchleben aller Altersstufen nur wenigen gegönnt und der Tod allgegenwärtig war. Orientierungshilfe aber bieten diese Schemata allemal, weil sie jedem seinen Platz innerhalb der Altershierarchie zeigen und durch alterstypische Zuweisungen Normen altersgerechten Verhaltens setzen bzw. Gefahren altersbedingten Fehlverhaltens aufzeigen.

Auch die Literatur arbeitet daher mit diesen Modellen, wobei es durchaus gattungsabhängig ist, welche Altersstufen im Zentrum stehen und welche Charakteristika ihnen zugewiesen werden. Die Didaxe arbeitet eher mit negativen Alterszuschreibungen, die fiktional-höfische Dichtung vornehmlich mit positiven. Alte Menschen spielen Hauptrollen in Legenden, aber auch in Schwänken, junge dominieren in Liebesdichtung und höfischer Epik. Innerhalb eines Textes ist dann aber häufig das Verhältnis zwischen Jugend und Alter sehr viel komplexer gestaltet, weil sowohl Übernahmen als auch dezidierte Verwerfungen der Lebensalternormierungen stattfinden. Und dies gilt nicht zuletzt für die höfische Epik. Curtius' Diktum, „alle frühen und hohen Kulturen preisen den Jüngling und ehren den Greis“,⁵ greift deutlich zu kurz. Und auch die oft konstatierte Alterslosigkeit epischer Helden bedarf bei näherem Hinsehen der Differenzierung. Daher versuche ich im Folgenden in

Klaus Arnold, Lebensalter: Mittelalter. In: Peter Dinzelbacher (Hg.), Europäische Mentalitätsgeschichte. Stuttgart 1993, 216–221; Alfred Karnein, Die Zeit für die Liebe. Zur Darstellung des Verhältnisses von Lebensalter und Sexualität im mittelalterlichen Schrifttum. In: Peter Dilg, Gundolf Keil und Dietz-Rüdiger Moser (Hg.), Rhythmus und Saisonalität. Kongreßakten des 5. Symposiums des Mediävistenverbandes in Göttingen 1993 (Veröffentlichungen des Mediävistenverbandes 4). Sigmaringen 1995, 241–255.

⁴ Lotario de Segni (Papst Innozenz III.), Vom Elend des menschlichen Daseins. Aus dem Lateinischen übers. und eingeleitet von Carl-Friedrich Geyer (Philosophische Texte und Studien). Hildesheim-Zürich-New York 1990: [22] *DE VICINITATE MORTIS: Morimur ergo semper dum vivimus.*

⁵ Ernst Robert Curtius, Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter. Bern-München 1978, 108.

zwei Schritten aufzuzeigen und zu analysieren, wie, wann und bei wem in höfischer Epik Altersstufen thematisiert werden.

Dabei gilt es zum einen, Begriffe, Zeichen und Denotationen zu finden, die das Alter eines Protagonisten erkennbar machen. Zum anderen soll dem Phänomen der Transzendierung von Alter nachgegangen und eine Deutung für dieses, alle gängigen Schemata übersteigende Ideal versucht werden.

Als Textbasis dienen vier, aus verschiedenen Stoffkreisen stammende Epen, die sich sowohl quantitativ als auch qualitativ sehr unterschiedlich mit der Altersthematik beschäftigen und dennoch deutlich erkennbare gemeinsame Grundmuster besitzen, sodass sie einer exemplarischen Analyse genügen können.⁶ Es sind dies:

- der *Eneasroman* Heinrichs von Veldeke⁷
- das *Nibelungenlied*⁸
- der *Parzival* Wolframs von Eschenbach⁹
- der *Tristan* Gottfrieds von Strassburg¹⁰

BEGRIFFE, ZEICHEN UND DENOTATIONEN VON ALTERSSTUFEN

Das binäre Modell, das nur den Gegensatz von alt und jung kennt, findet sich dort, wo zwei Figuren unterschiedlicher Altersstufen gegen- oder miteinander agieren. Der „junge“ Siegfried kämpft gegen den „alten“ Alberich,¹¹ als *der junge und ouch der alde* rennen Meljanz und Poydiconjunz gegen Gawan an.¹² Zwei alte und zwei junge Frauen sind einem der Ritter genannt worden, die sich vergeblich am Abenteurer von Schastel marveille versucht

⁶ Am differenziertesten arbeiten Wolfram und Gottfried, aber auch im *Nibelungenlied* und im *Eneasroman* finden sich je nach Kontext Altersmodelle von zwei bis vier Stufen. Verallgemeinern lassen sich die Ergebnisse allerdings nicht, auch wenn im *Wigalois* des Wirnt von Grafenberg, im *Tituel* Wolframs von Eschenbach und im *Jüngeren Tituel* durchaus vergleichbare Alterszuordnungen gemacht werden.

⁷ Heinrich von Veldeke, *Eneasroman*, hg. von Hans Fromm, mit den Miniaturen aus der Berliner Handschrift und einem Aufsatz von Peter und Dorothea Diemer (Bibliothek Deutscher Klassiker 4). Frankfurt am Main 1992, im Folgenden abgekürzt als ER.

⁸ *Nibelungenlied*, hg. von Siegfried Grosse (Reclam Universal Bibliothek 644). Stuttgart 1997, im Folgenden abgekürzt als NL.

⁹ Wolfram von Eschenbach, *Parzival*, übers. von Peter Knecht. Berlin 1998, im Folgenden abgekürzt als Pz.

¹⁰ Gottfried von Straßburg, *Tristan*. Berlin 2004, im Folgenden abgekürzt als Tr.

¹¹ NL 497.

¹² Pz. 348,29.

haben.¹³ Eine „Junge“ entdeckt den schließlich erfolgreichen, aber schwer verletzten und wie tot daliegenden Gawan und meldet es so aufgeregt, *daz ez diu alte* [d. i. Arnive] *clagete*.¹⁴ Mitleid empfindet diese mit dem tapferen Helden, unabhängig davon, ob er alt oder jung ist.¹⁵

Zum anderen kann mit der Verbindung *alt unde junc* auch die Gesamtheit der bei einem Anlass anwesenden Menschen ausgedrückt werden. Sie erfüllt damit die gleiche Aufgabe wie Formeln vom Typ *man unde wip*, oder *pfaffen unde leien*. Nur liefert nicht Geschlecht oder Status, sondern Alter das Differenzierungsmerkmal.¹⁶ Als Synonym darf die Paarformel *wise unde tump*¹⁷ gelten, handelt es sich dabei doch seit jeher um Attribute, die stereotyp dem Alter bzw. der Jugend zugewiesen werden: Weisheit und Tüchtigkeit dem Alter, Unwissenheit und Unverstand der Jugend. Auch Gruppen oder Protagonisten werden über diese Zuordnung einander gegenübergestellt.¹⁸

Gearbeitet wird von den Autoren im Weiteren mit Parametern, welche die antike und mittelalterliche Wissensliteratur für die Kennzeichnung von Alter und Jugend heranzieht. Sie umfassen positive wie negative Körperzeichen, Verhaltensweisen und charakterliche Prädispositionen. So gelten für die meisten Gelehrten in Anlehnung an Aristoteles¹⁹ als Zeichen der Jugend Körperschönheit, Großzügigkeit, Großherzigkeit, Freundlichkeit, Mitleid, Bescheidenheit, Unschuld, Demut, Tapferkeit und Kraft, Liebes- und Reproduktionsfähigkeit, aber eben auch Unbeständigkeit, Starrköpfigkeit, Zügellosigkeit, Zorn. Die Merkmale des Alters sind Grauhaarigkeit, Frömmigkeit, Askese, physische Schwäche bis hin zu geistiger Demenz, lächerliche Sinnlichkeit, Jähzorn, Kleinmut, törichter Irrtum, Trägheit.²⁰

¹³ Pz. 341,25: *hie der junge, dort der alde*; Pz. 334,18: *zwuo sint alt, zwuo sint noch kint*.

¹⁴ Pz. 574,3f.

¹⁵ Pz. 574,26: *du habest alter oder jugent*.

¹⁶ Besonders häufigen Gebrauch macht von dieser Doppelformel der *Eneasroman*, gar nie findet sie sich im *Tristan* und im *Nibelungenlied*. ER 31,23; 33,33; 137,27; 164,28; 197,6; Pz. 93,15; 227,18;

¹⁷ NL 768,1; Pz. 30,9; 509,19; 670,14.

¹⁸ Z. B. NL 2250,1: *dô garte sich der wise* [d. i. Hildebrant] *durch des tumben* [d. i. Wolfhart] *rât*; NL 32,3: *die wîsen heten reht, daz si den tumben dienten*; Pz. 670,14: *hie diu wise dort diu tumbe*.

¹⁹ Aristoteles, *Rhetorik*, übers., mit einer Bibliographie, Erläuterungen und einem Nachwort versehen von Franz G. Sieveke. München 1980, Buch 2, Kap. 12 und 13.

²⁰ Vgl. dazu: Christian Gnllka, *Aetas Spiritualis. Die Überwindung der natürlichen Altersstufen als Ideal frühchristlichen Lebens* (Theophaneia 24). Bonn 1972, 123; Goodich, *From Birth to Old Age* (wie Anm. 3). Wichtig für diese Zuordnungen war die breit rezipierte Schrift des Marcus Tullius Cicero, *Cato der Ältere über das Alter*. Lateinisch-

Auch in den höfischen Epen ist Jugend und Schönheit genauso miteinander verknüpft wie Alter und Grauhaarigkeit. Jugend und Kraft ist selbstverständlich, Alter und Schwäche zwar nicht zwingend, aber doch häufig. Dazu treten für junge Menschen weitere körperliche und habituelle Attribute wie *süeze, clâr, stolz, vil gemeit, küene*. Dass die große Mehrheit aller handelnden Figuren jung ist, steht außer Zweifel. Und eine solche Konzentration ist ja durchaus Reflex auf reale Verhältnisse, bestimmten doch nicht in erster Linie die Alten das politische und gesellschaftliche Leben, sondern die jüngere Generation als Träger der weltlichen Macht.²¹

Das mit Abstand am häufigsten verwendete Epitheton *junc* für die epischen Ritter steigert nun aber dieses durchaus realistische Phänomen junger Akteure zur Apotheose, und macht Jugend damit zu weit mehr als zur bloßen Altersbestimmung. Mit Jugend verknüpft sich nämlich alles, was die höfisch-ritterliche Kultur erstrebt: eine Ästhetisierung aller Lebensformen, in denen Leiden nur in Verbindung mit Schönheit erträglich ist und körperlicher Verfall wie menschliche Vergänglichkeit weitgehend tabuisiert oder zumindest ausgeblendet bleiben. Nicht dass der Tod deshalb aus dieser Welt verbannt wäre oder vor jungen Menschen Halt machte. Aber er verliert bei ihnen seine Hässlichkeit. Denn die Helden sterben, wenn überhaupt, jung, im Vollbesitz körperlicher Schönheit und Kräfte, und sie trotzen so in gewisser Weise dem Tod, weil sie zu Lebzeiten keine Anzeichen von Verfall hinnehmen mussten, weil ihre Körper die Schönheit sogar über den Tod hinaus behalten (z. B. Pallas, Schionatulander) oder weil sie sogar explizit in einem neuen, jungen Körper weiterleben (Riwalin, Gahmuret).

In dieser großen Gruppe der altersmäßig noch nicht näher bestimmten Jungen finden sich nun häufig Binnendifferenzierungen, die den Dualismus altjung zu einem drei- bis vierstufigen Lebensaltermodell ausbauen. Aus einem *kint* wird ein *man*, aus dem Knaben oder Knappen der *jungelinc* oder *juncherre*, aus der *maget* eine *juncvrouwe*. Schultz hat in seiner Studie zur Kindheit in mittelalterlicher Literatur belegt, dass diese Begriffe keineswegs allein das Alter benennen, sondern ebenso auf Herkunft, Geschlecht und den

deutsch, hg. von Max Faltner. Mit einer Einführung und einem Register von Gerhard Fink (Sammlung Tusculum). Düsseldorf-Zürich⁴2004.

²¹ Josef Ehmer, Sozialgeschichte des Alters. Frankfurt am Main 1990, 15. Dies ganz im Unterschied zu kirchlichen Würdenträgern, die sehr häufig erst im fortgeschrittenen Alter in die höchsten Ämter berufen wurden. Vgl. dazu Shulamith Shahar, Mittelalter und Renaissance. Ein soziales Netz entsteht. In: Pat Thane (Hg.), Das Alter. Eine Kulturgeschichte. Darmstadt 2005, 71–111, 305–307.

sozialen Status weisen.²² So bleiben etwa junge Männer in dienender Funktion zeitlebens *kint*,²³ *knappen*, *knaben*, ja sogar *kindelîn*.²⁴ Auch Verwandtschaftsverhältnisse drücken sich im Begriff *kint* aus, unabhängig von dessen eigentlichem Lebensalter. Und es ist auch keine strikt durchgehaltene Systematik der Benennungen von Altersstufen zu erkennen, eine Beobachtung, die aber nicht nur für die höfische Epik, sondern ganz generell für mittelalterliche Altersbezeichnungen gilt.²⁵ Willkürlich aber sind die Bezeichnungen deshalb trotzdem nicht. Denn durchgehend sind nur junge Männer vor der Schwertleite *kint*.²⁶ Nach ihr agieren sie mit ganz wenigen Ausnahmen²⁷ als *junchherren*, *man* und *vrume degen*. Die Bezeichnung *kint* ist damit eine relative Altersangabe, die nicht die kalendarischen Altersjahre zählt, sondern Lebensabschnitte, die alle in derselben Reihenfolge zu durchlaufen haben, nicht aber zwingend zur selben Zeit. In einem dreistufigen Modell, das zwischen Jugend, mittlerem Alter und Alter unterscheidet,²⁸ umfasst die Benennung *kint* die erste Phase, im sechsstufigen umfasst es die drei Lebensalter *infantia*, *pueritia*, *adolescentia*.²⁹ Eher selten findet *kint* im engeren Sinn für das Stadium der *infantia*, d. h. des Kleinkinds, Verwendung. Meist steht hier präzisierend der Diminutiv *kindelîn* mit oft affektiver Aufladung.³⁰ Als *pars pro toto* können auch die *händelîn*, die in den *handen* des Mannes so klein wirken, dieses Stadium evokieren.³¹ Und nur ein kleines Mädchen wird man wohl wie eine *tocken* hochheben und drücken.³²

²² James A. Schultz, *The Knowledge of Childhood in the German Middle Ages, 1100–1350*. Philadelphia 1995, Kap. 2.

²³ Pz. 18,26; 34,2; 87,18; 98,13; 100,8; 191,27 u. ö.

²⁴ Pz. 243,19; 348,22; 429,27.

²⁵ In Rechtstexten kann z. B. ein Zeuge als *kint* tituiert werden, dessen Alter mit 20 angegeben wird; vgl. Goodich, *From Birth to Old Age* (wie Anm. 3) 59.

²⁶ Die Belege sind so zahlreich, dass sie hier nicht vollständig aufgezählt werden können. Einige wenige Beispiele mögen genügen: Pz. 117,15, dann häufig ab 118, 15ff.; ER 37,39; Tr. 1968; 4236; 5927f.

²⁷ So wird einmal bei Tristan im Kontext der Unerfahrenheit in Sachen Liebe noch von dessen *kintheit* gesprochen. Tr. 12248–12250.

²⁸ Von dieser Einteilung geht etwa Aristoteles aus, der zwischen jung und alt und einer Zeit dazwischen unterscheidet; dazu Karnein, *Die Zeit für die Liebe* (wie Anm. 3) 249.

²⁹ Vgl. z. B. das im Mittelalter weit verbreitete Schema des Isidor von Sevilla, *Etymologiae*, hg. von Wallace Martin Lindsay. Oxford 1911, XI,2,2; vgl. dazu Goodich, *From Birth to Old Age* (wie Anm. 3), Burrow, *The Ages of Man* (wie Anm. 3).

³⁰ Pz. 57,21; 112,6; 142,27; 170,10; 801,15; Tr. 2046; NL 1519.

³¹ Pz. 371,21f.

³² Pz. 395,22f.

Einen spezifischen Begriff für Adoleszenz kennt das Mittelalter nicht. Eine Vorstellung davon aber war ganz offensichtlich vorhanden. Davon zeugen die Umschreibungen, mit denen diese Phase benannt wird.³³ Fast alle Hauptfiguren sind *âne bart*³⁴ bzw. *alse Phoebus*,³⁵ der als junger und bartloser „Erleuchter und Lichtbringer“ in der Mythologie auftritt³⁶ und gemäß spätantiker Etymologie den *pueri* und *ephaebi* den Namen gegeben hat. Trevrizent bringt ganz explizit die *gransprunge zît* in Verbindung mit sexuellem Begehren,³⁷ das in den Lebensmodellen als Kennzeichen der *adolescencia* genannt wird.

Diese Altersstufe explizit überschritten haben damit Gawan als *bartohter man*³⁸ und all diejenigen, welche *weder ze junc noch ze alt*,³⁹ d. h. in einem mittleren Alter sind, *dâ daz alter und diu jugent / dem alter gebent die besten craft*,⁴⁰ d. h. in denen die Tugenden der Jugend sich mit denjenigen des Alters verbinden und die Untugenden der Jugend abgelegt, die des Alters noch nicht angenommen sind.⁴¹ *Junc* bleiben die Helden deswegen trotzdem, solange es nur um die Abgrenzung gegenüber dem alten Menschen geht. Doch innerhalb der Gruppe der Jungen haben sie den Zenit ritterlicher Vollkommenheit erreicht, was ein Ende der Geschichte oder den Tod des Helden ankündigt, denn dessen Weg wird nur solange verfolgt, bis er am Höhepunkt seines Lebens steht und der ist tendenziell verknüpft mit dem „besten Manesalter“. Geht die Erzählung dennoch weiter, so bleibt die Zeit einfach dadurch stehen, dass auf sämtliche Alterstermini im Folgenden verzichtet wird.⁴²

³³ Die Texte widersprechen hier deutlich den Forschungspositionen von Karnein, *Die Zeit für die Liebe* (wie Anm. 3) und Schultz, *The Knowledge of Childhood* (wie Anm. 22), die dem Mittelalter ein Bewusstsein für die adoleszente Phase absprechen.

³⁴ Pz. 63,28; 286,23; 174,23; 227,28; 307,7; 211,16.

³⁵ ER 62,12.

³⁶ Goodich, *From Birth to Old Age* (wie Anm. 3) 59.

³⁷ Pz. 478,8–11: *dô mîn bruoder gein den jâren / kom für der gransprunge zît, / mit selher jugent hât minne ir strît: / sô twingts ir friunt sô sêre [...]*.

³⁸ Pz. 525,7.

³⁹ Tr. 4040; Pz. 745,10–745,12.

⁴⁰ Tr. 4042f.

⁴¹ Dies entspricht ganz den aristotelischen Setzungen, vgl. Aristoteles, *Rhetorik*, Buch 2, Kap. 14, 124 f.

⁴² Besonders deutlich wird dies im *Tristan*, in dem vom Augenblick des Ehebruchs an nahezu jede Altersbegrifflichkeit fehlt.

Der Wechsel von einer Altersstufe in die nächste erfolgt nicht fließend, sondern plötzlich im Umschlag von *tump* zu *wise*⁴³ oder vom *kint* zum *man*. Eine ebenso deutliche Zäsur und den Beginn des neuen Lebensalters der *adolescentia* markiert die bereits genannte plötzliche und heftig empfundene Liebe von jungen Frauen und Männern.⁴⁴ Denn gemäß medizinischen Vorstellungen ist sexuelles Begehren erst zu diesem Zeitpunkt möglich.⁴⁵ Und auch Einteilungen nach Lebensaltersstufen, wie sie Isidor von Sevilla vornimmt, fehlen nicht, was dann aus den relativen Altersangaben absolute werden lässt. Tristan etwa lebt sieben Jahre bei seiner Pflegemutter, weitere sieben Jahre in der Obhut des Erziehers am Hof und auf Reisen. Als *vierzehnjarec kint*⁴⁶ reißen ihn die Kaufleute gewaltsam aus seiner vertrauten Kinderwelt heraus und führen ihn doch gerade damit seiner eigentlichen Familie zu.⁴⁷ Ab der Schwertleite an Markes Hof verlieren sich präzise Altersangaben. Überhaupt finden sich kalendarische Altersbestimmungen nur bei jungen, nie bei alten Akteuren: Pallas ist bei seinem Tod siebzehn Jahre, was ausdrücklich von Eneas als *niht alt*⁴⁸ beklagt wird, und agiert dementsprechend richtig als *chint*, *iunc*, *iungelinc* und *man* gleichermaßen. Bei Frauen ist die Geschlechtsreife Referenzalter für relative Altersbestimmungen. Lavinia ist schon zwei Jahre über dieser Altersgrenze,⁴⁹ während Obilot noch fünf Jahre warten muss.⁵⁰

„Alt“ kennzeichnet ausschließlich Vertreter einer früheren, nicht mehr aktiv handelnden bzw. ihre Macht an die Jungen abgebenden Generation. Selten nur ist *wise* der alleinige⁵¹ Hinweis auf das Lebensalter. Häufig verbinden sich verschiedene Zeichen des Alters: mit grauem Haar, hohem

⁴³ ER 271,24f.

⁴⁴ Besonders deutlich bei Lavinia und Kriemhild. Siehe auch: Anm. 36.

⁴⁵ Vgl. Isidor von Sevilla: *Etymologiae* XI, 2,2, Karnein, Die Zeit für die Liebe (wie Anm. 3) 242: Jugend ist die „Zeit der Liebe, der großen Gefühle, des Leidens, der überschäumenden Freude“.

⁴⁶ Tr. 3719.

⁴⁷ Vgl. den *Gregorius* Hartmanns von Aue: Bis zum siebenten Altersjahr lebt Gregorius bei seiner Ziehmutter, kommt dann unter die Obhut des Abts und erfährt mit vierzehn von seiner wahren Identität.

⁴⁸ ER 219,2f.

⁴⁹ ER 272,24f.

⁵⁰ Pz. 370,15f.

⁵¹ Z. B. Pz. 325,6.

Verstand, auf Krücken gestützt,⁵² gelähmt⁵³ oder aus Schwäche unfähig zu gehen,⁵⁴ mit grauem, oft gut gepflegtem Bart,⁵⁵ so präsentieren sie sich in der Öffentlichkeit und erheben ihre Stimme, meist in einer Funktion, die ihrer Erfahrung entspricht: als Ratgeber, Erzieher der Jungen, Kleriker, Pilger. Die negative Variante des geilen, dementen Greises findet sich in höfischer Epik nicht. Als Kleriker leben sie ein enthaltsames Leben, als Laien haben sie weltlichem Leben entsagt,⁵⁶ wandern als Pilger⁵⁷ oder führen eine dynastische Ehe,⁵⁸ in der jugendliche Leidenschaft keinen Platz hat. Manchmal klagen Akteure selbst, eine nicht altersgerechte *tumpheit* an den Tag gelegt zu haben,⁵⁹ manchmal wird einem bestallten Ritter vorgeworfen *unwîse* zu handeln,⁶⁰ oder einem dezidiert alten Mann *tumbheit* attestiert, wenn er trotz schwerer Verwundung erneut ins Gefecht eingreift.⁶¹ Was der Jugend nicht nur zusteht, sondern positive Wertung findet, ist dem Alter unangemessen. Anchises fordert daher seinen Sohn dezidiert auf, diejenigen, denen *daz alter hat benomen, beidiv sinne unde chraft*,⁶² nicht in den Kampf mitzunehmen. Und die Mutter Lavinias, die *alte kuniginne*,⁶³ ist in ihrer törichten Verblendung, ihrer Betonung, in Liebesdingen erfahren zu sein, ihrer Sturheit und ihrem Jähzorn Inbegriff des negativen Alters. Nur bei ihr wird denn auch

⁵² Tr. 15344–15349: *an wîzen und an iaren / ze guotem râte wol gestalt, des lîbes edelîch und alt, beidiu grîse unde wîse. / der bischof von Thamîse / über sîne crucken leinde er sich.*

⁵³ Pz. 501,26f.: *ein siechtuom heizet pôgrât / treit er (Titurel), die leme helfelôs.* Die Schwäche und Krankheit Titurels wird auch im gleichnamigen Werk Wolframs angesprochen: *Sus was der starke Titurel / worden der swache, / beidiu von grôzem alter / und von siecheite ungemache* (Str. 12). Titurel selbst stimmt am Beginn des 1. Fragments eine Greisenklage an, in der er seine verlorene Jugend beklagt; Wolfram von Eschenbach, Titurel, hg. von Helmut Brackert und Stephan Fuchs-Jolie. Berlin 2003.

⁵⁴ Anchises, der Vater des Eneas, ist *alt, wîse* und gebrechlich, muss er doch aus Troja getragen werden. ER 20,33–20,37; 95,7, 109, 33 (*alt*), 106,30 (*alt und wîse*), 170,34 (*frum und wîse*).

⁵⁵ Pz. 513,24–27; am Karfreitag trifft Parzival einen *ritter alt, des bart was grâ*, Pz. 446,10 f. Alberich ist der *altgrîse man* mit Bart, NL 497,2.

⁵⁶ Z. B. Trevrizent.

⁵⁷ Pilger trifft Tristan als er ins unbekannte Cornwall kommt, Parzival wird von einem adeligen Karfreitagspilger auf den richtigen Weg geführt.

⁵⁸ Isolde und Gurmun; Evander und die Mutter des Pallas; Vater und Mutter der Lavinia.

⁵⁹ *nû sint mir mîniu jâr / nâch grôzer tumpheit bewant.* Pz. 42, 15f.

⁶⁰ Pz. 152,1.

⁶¹ ER 214,21–214,27.

⁶² ER 81,28f.

⁶³ ER 342,5.

von einem qualvollen Sterben berichtet. Alle anderen alten Menschen sterben entweder gar nicht oder zumindest ohne Öffentlichkeit. Der Erzähler spricht nicht darüber, sondern hält es irgendwann eher beiläufig als Faktum fest. Auf andere Weise als bei den Jungen verliert hier der Tod seinen Schrecken, weil er ganz im Geheimen agiert oder gerade auf die keinen Zugriff hat, die ihm eigentlich auf Grund ihres Alters „gehören“.

Häufig ist Altern nicht allein der Zeit geschuldet, sondern Konsequenz erlebten Leids. Jünglinge ergrauen vorzeitig,⁶⁴ wobei die Schuld dafür Frau Minne trägt,⁶⁵ der (Pfleger)vater verliert auf der dreijährigen Suche nach Tristan gänzlich seine *varwe* und damit seine Jugend,⁶⁶ gewinnt sie aber sofort wieder als er den Sohn bei Marke findet,⁶⁷ genauso wie Anfortas sofort nach der Erlösungsfrage seine leuchtende Schönheit und damit implizit auch seine Jugend zurückerhält,⁶⁸ die er als frirender, im Zeichen des Saturn leidender Kranker vollständig verloren hatte – Symptome, die in der Elementenlehre den alten Menschen kennzeichnen.

Wo dagegen ein Prozess des Älterwerdens formuliert wird, markiert er vor allem den Lauf der Zeit. Insofern benennen hier Altersangaben – und seien sie auch nur im Gegensatz von alt und jung formuliert – immer Zeiträume, in denen das Geschehen abgelaufen ist. Etzel kennt Hagen von *sînen jungen tagen* an. Damals *was der recke sîner jâr ein kint*. Die ehemals *tumb* waren, sind jetzt *grise*. Auch Hagen selbst ist jetzt *ze witzen* gekommen.⁶⁹ Gawan begleitete Trevrizent auf seinen *aventiure*-Fahrten zu Lebzeiten Gahmurets, war damals aber noch *der cleine*⁷⁰ und so *cranc, daz er niht mac getuon ritterschaft deheine*⁷¹ und ist inzwischen bärtig, d. h. ein Mann im mittleren Alter. Trevrizent betont, damals ein sehr schöner Mann *âne bart*, d. h. ein Jüngling gewesen zu sein,⁷² und Anfortas Minnevergehen fand gerade dann statt als er *kom vür der gransprunge zît*.⁷³ Mit dem Hinweis, Marke sei bei der Unterwerfung Cornwalls und Englands durch Gurmun noch ein Kind

⁶⁴ Pz. 219,23.

⁶⁵ Pz. 292,1f.

⁶⁶ Tr. 3786–3790.

⁶⁷ Tr. 3973–3976.

⁶⁸ Pz. 796,6.

⁶⁹ NL 1796–1798.

⁷⁰ Pz. 66,18–66,22.

⁷¹ Pz. 66,16f.

⁷² Pz. 497,29f.

⁷³ Pz. 478,9.

gewesen, das zur Verteidigung unfähig war, wird seine Niederlage entschuldigt und in eine aus der Geschichte hinausreichende Vorzeit verlegt.⁷⁴

Reflexionen des Erzählers verraten ein erstaunlich hohes Maß an Bewusstsein für den Zusammenhang von Alter und Verhalten. Die Verbindung von Jugend und Reichtum macht Gottfried verantwortlich für Rivalins aggressives Auftreten.⁷⁵ Nicht *archeite* führt daher zu seinem tragischen Schicksal, sondern seine *kintheit*.⁷⁶ Tristan weint, wie es eben *kint* tun, wenn sie sich verlassen fühlen.⁷⁷ Die alte Königin Isolde zeichnet sich durch Besonnenheit aus, während die junge altersgerecht zornig und aggressiv auf die Entdeckung reagiert, dass hinter Tantris sich niemand anderer als Tristan verbirgt.⁷⁸ Mit altersstereotypen Zuweisungen erklärt auch Wolfram das unterschiedliche Vorgehen zweier Gegner von Gawein.⁷⁹ Das aufbrausende, zweifellos negativ zu wertende Temperament des einen beruht genauso auf dessen Jugend, wie ihm die aus ihr entspringende Kampfkraft zu hoher Ehre gereicht. Der Ältere handelt seinerseits positiv wie negativ altersgerecht, wenn er die kampfwütigen, aber unerfahrenen *kint* sorgsam aus dem Gefecht herausnimmt, dämpfend auf den jungen Heißsporn wirkt und gleichzeitig doch auch voller Hochmut und Zorn agiert.⁸⁰ Und wenn Wolfram die *unvuoge* von Frau Minne ihrem Alter für unangemessen erklärt und sie lieber ihrer Jugend zuschreiben möchte, dann arbeitet er nicht nur mit dem Paradox alter Jugend bzw. jungen Alters, von dem noch zu handeln sein wird, sondern auch mit dem negativen Stigma der sinnenfreudigen Alten.⁸¹

Alterslos im eigentlichen Sinn sind die Protagonisten also nicht. Sie können durchaus alle Stufen des „Nicht-Alten“ durchlaufen.⁸² Dennoch altern sie nicht im herkömmlichen Sinn, weil die Jungen nur solange älter werden, bis sie auf dem Höhepunkt jugendlicher Kraft und Schönheit angelangt sind

⁷⁴ Tr. 5927f.: *do was marke noch ein kint / als kint ze wer unveste sint.*

⁷⁵ Er kennt daher noch nicht das *vertragen*, das Männer auszeichnet, Tr. 267–272.

⁷⁶ Tr. 290–294.

⁷⁷ Tr. 2482–2484.

⁷⁸ Tr. 10140–10200.

⁷⁹ Meljanz und Poydiconjunz, Pz. 358,21–360,5; 384,1–384,28.

⁸⁰ Pz. 358,23–358,28; 360,1f.

⁸¹ Pz. 533,9–19. Zur negativen Figur des *senex amans* vgl. Karnein, Die Zeit für die Liebe (wie Anm. 3) 246. Des Weiteren werden von Wolfram Alterszuordnungen auch zu humorvollen Vergleichen benutzt, etwa, wenn er der Brücke vor *Pelrapeire* den Übermut der Jugend abspricht, Pz. 181,6–10.

⁸² Die Position Karneins, Die Zeit für die Liebe (wie Anm. 3), demzufolge die Protagonisten auch „bei langer Dauer der Handlung nur ein Alter“ (252) haben, ist nicht haltbar.

und dort ungeachtet des weiteren Handlungsverlaufs bleiben. Die Alten sind von Anfang an alt und verändern sich nicht mehr. Wenn sie sterben, dann geschieht dies unauffällig, ohne Öffentlichkeit und ohne beklagt zu werden. In Bezug auf die Lebensaltermodelle heißt dies, dass die Aufwärtsbewegung in höfischer Epik stattfindet, die Abwärtsbewegung aber insofern ausgeblendet bleibt, als das Alter generell statisch als Zustand, als alt-sein, nicht als Prozess, als alt-werden, angelegt ist.

Trotz mancher Ausblendungen orientieren sich all diese Setzungen in ihrer Altersnormierung, ihren altersspezifischen Zuordnungen und plötzlichen Umschlägen von einer zur nächsten Altersstufe an den Lebensaltermodellen. Überblendet werden diese nun aber von einem weiteren Modell, das der Vorstellung einer für alle gültigen, nicht hintergehbaren Altersabfolge diametral entgegensteht. Denn es vereint die Altersattribute verschiedener Stufen in einer Person, transzendiert also gleichsam das Bewegungsgesetz von Aufstieg und Abstieg.

DAS IDEAL DER TRANSZENDENZ VON ALTERSSTUFEN

„Schönheit und Klugheit sind eine seltene Kombination“ stellt Petronius in seinem satirischen Schelmenroman fest,⁸³ und im Mittelalter hätte dem wohl kaum jemand widersprochen. In der höfischen Epik aber ist diese Kombination völlig selbstverständlich. *Traecliche wis* wird nur Parzival.⁸⁴ Nahezu alle übrigen jungen und damit schönen Männer und Frauen legen bereits als Kinder ein so hohes Maß an körperlichen und geistigen Fähigkeiten an den Tag, dass die Älteren staunend auf sie blicken, glauben, Gott selbst spräche aus ihnen,⁸⁵ sich willig ihnen unterwerfen und damit die üblichen Regeln und Hierarchien des Alters verkehren.⁸⁶ Doch keineswegs nur bei den Jungen ist diese ungewöhnliche Verbindung anzutreffen. Auch die Alten verfü-

⁸³ Petronius, *Satyricon*: ein antiker Schelmenroman. Aus dem Lateinischen übersetzt und mit einem Nachwort von Kurt Steinmann (Manesse-Bibliothek der Weltliteratur). Zürich 2004, 170.

⁸⁴ Pz. 4, 18.

⁸⁵ Pz. 396,19 (Obilot); vor allem in höfischen Erzählungen mit geistlicher Thematik wird dies explizit.

⁸⁶ Als Beispiel wird hier auch schon in mittelalterlicher Literatur die Verehrung des göttlichen Kindes durch die Heiligen Drei Könige genannt. Ikonographisch werden sie selbst als Repräsentanten der drei Lebensalter dargestellt. „In their persons men of all nations and all ages bow the knee to Christ“. Burrow, *The Ages of Man* (wie Anm. 3) 136.

gen über positive Attribute der Jugend, haben jugendliche Kräfte⁸⁷ oder erstrahlen trotz grauem Haar und/oder höchster Gebrechlichkeit in jugendlicher Schönheit.⁸⁸ Die geistige Unbedarftheit der Kinder aber übernehmen sie natürlich nicht, sondern verbinden ihre altersgerechte Weisheit⁸⁹ mit der Körperschönheit der Jugend.

Sowohl Alter wie Jugend triumphieren damit über die Zeit und leben zumindest partiell innerweltlich das vor, was erst im Jenseits Gültigkeit gewinnt: die Aufhebung von Alter. Als *puer senex* ist eine solche Verschränkung der Altersstufen in der Toposforschung bekannt,⁹⁰ die Umkehrung in Form des *senex puerilis* hat demgegenüber weniger Aufmerksamkeit gefunden, obwohl sie gerade bei Wolfram deutlich ausgeführt wird. Denn der Gral hebt als eine Form des Jungbrunnens nicht nur das Verdikt menschlicher Sterblichkeit auf, sondern auch bestimmte Signale des Alterns.⁹¹ Vielleicht verzichtet deshalb Wolfram auf jede Körperbeschreibung des leidenden Anfortas. Nur sein Frieren weckt Assoziationen an das Alter. Unmittelbar nach seiner Erlösung erstrahlt Anfortas dann in uneingeschränkter, sogar den jungen Parzival übertreffenden (Jugend)schönheit. Jeder Prozess des Alterns wird auf diese Weise abgewiesen und damit eine Vorahnung auf das ewige Leben gegeben, in dem jeder seine unverbrauchte Schönheit des besten Mannesalters wieder erlangt.

Hinter dieser Überwindung der natürlichen Altersstufen verbirgt sich ein Ideal christlicher Prägung,⁹² denn – so steht es im Buch der Weisheit – „ehrenvolles Alter besteht nicht in einem langen Leben und wird nicht an der

⁸⁷ Z. B. Hagen und Hildebrant.

⁸⁸ Titurel und der *grawe ritter* (Pz. 514,11) im *Parzival*.

⁸⁹ Sie tun damit genau das nicht, was Wolfram an anderer Stelle in Übernahme geistlicher Positionen festhält: *diu menscheit hât wilden art. / etswâ wil jugent an wîze vart: / wil denne daz alter tumpheit tiëben / unde / lûter site triëben, / da von wirt daz wîze sal / unt diu grüne tugent val, / dâ von beclîben mōhte / daz der werdekeit tōhte* (Pz. 489,5–12).

⁹⁰ Zu diesem Topos, der in nahezu jeder Kultur ein Ideal bezeichnet vgl. Curtius, Europäische Literatur (wie Anm. 5); Burrow, *The Ages of Man* (wie Anm. 3) 95ff.

⁹¹ Pz. 469,23–27: *saeh ez den stein zwei hundert jâr, / im enwurde denne grâ sîn hâr. / selhe craft dem menschen gît der stein, / daz im vleisch unde bein / jugent enpfæhet al sunder twâl.*

⁹² Vgl. z. B. das Bild, das Gregor von Nazianz vom christlichen Philosophen entwirft: „ist er jung, so wird er sich, was die Leidenschaften angeht, als (erwachsener) Mann erweisen und diesen Gewinn aus seiner Jugend ziehen, dass er nicht von jugendlichen Begierden erfüllt ist, sondern eines Greises Klugheit in einem blühenden Körper zeigt [...] Neigt er dem Greisenalter zu, so wird er doch in der Seele nicht altern.“ zitiert in Gnilka, *Aetas Spiritualis* (wie Anm. 20) 27.

Zahl der Jahre gemessen“ (Weish 4,8).⁹³ Entscheidend ist es, grau an Verstand zu sein,⁹⁴ eine Metapher, die einmal mehr auf die dem Alter zukommende Weisheit deutet, nun aber vom Körper und dessen Alter unabhängig erworben werden kann. Gleichzeitig heißt es im Matthäus-Evangelium, dass das Himmelreich nur die erreichen, die wie Kinder werden (Mt 18,3).⁹⁵ Kindheit aber drückt sich gemäß mittelalterlichem Verständnis in erster Linie in Körperschönheit aus. Der geistigen, positiv gemeinten Vergrößerung auf der einen entspricht damit die körperliche Verjüngung auf der anderen Seite. Letztere drückt sich in Kampfkraft und strahlender Körperfarbe aus, die im Kontrast steht zur Farblosigkeit des Alters, erstere in das eigentliche Alter weit übersteigenden Fertigkeiten, die sich keineswegs auf intellektuelles Vermögen beschränken, sondern im Kontext der höfischen Lebenswelt alle Kenntnisse der Ritterexistenz miteinbeziehen.

Die aus den Lebensaltermodellen bekannten Auf- und Abwärtsbewegungen verschränken sich sowohl im alten Jungen wie im jungen Alten, weil Körper und Geist gegenläufig altern⁹⁶ und damit gleichsam ein Stillstand aller Alterungsprozesse erreicht wird. Ob Kind oder Greis, beide verfügen über die ideale Konstitution eines Mannes im mittleren Alter – dem Alter, das Aristoteles als das Vollendete ansieht, dem Alter, in dem nach christlicher Vorstellung die Menschen auferstehen werden, weil Christus in ihm gewirkt und gelitten hat, sowie dem Alter, in dem die Ritter der höfischen Epik ihre Heldentaten vollbringen. Alter und Jugend schließen sich nicht aus, sondern ergänzen sich gegenseitig. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sind gleichzeitig in ein und derselben Figur enthalten, sodass Zeit letztlich an ihr abprallt, ihr nichts anhaben kann. Jeder, der stirbt, hat ungeachtet seines biologischen Alters simultan alle Altersstufen gelebt und jeder, der lebt, trägt sie in sich.

⁹³ Übersetzung Jerusalemer Einheitsbibel; Vulgata (Sap 4,8): *Senectus enim venerabilis est non diuturna neque annorum numero computata.*

⁹⁴ Sap. 4,8: *cani sunt autem sensus hominibus.*

⁹⁵ Mt. 18,3: „Amen, das sage ich euch: Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen.“

⁹⁶ Thomas Brinton unterscheidet z. B. um 1380 zwischen einer *aetas corporalis* und *aetas spiritualis*. Beide können sich unabhängig voneinander entwickeln, vgl. dazu Burrow, *The Ages of Man* (wie Anm. 3) 111. Für Meister Eckhart wird der Mensch, der sich Gott zuwendet, jung, jener, der sich abwendet, dagegen alt; er meint damit die Seele, die unabhängig vom biologischen Alter sowohl Verjüngungs- wie Alterungsprozesse mitmachen kann. *Sermo De novitate vitae ambulemus* in: Meister Eckhart, *Werke in zwei Bänden*, hg. von Niklaus Largier (Bibliothek des Mittelalters 20/21). Frankfurt am Main 1993, Bd. 2, 584ff. Vgl. auch Ps 103,5: „[...] wie dem Adler wird dir die Jugend erneuert.“

FAZIT

Altersstufen sind in den höfischen Epen durchaus präsent. Nebenfiguren werden über ihr Alter charakterisiert, Hauptfiguren können die Altersstadien vom Kind zum Mann durchlaufen und begegnen auf diesem Weg immer wieder alten Menschen, die sie erziehen, ihnen Ratschläge geben oder den richtigen Weg weisen. Allerdings wird Alter weniger als kalendarisches Phänomen als vielmehr als Zustand wahrgenommen, der sich zwar im zeitlichen Kontinuum bewegt, sich aber nicht allmählich verändert, sondern plötzlich umschlägt und dabei auch beeinflusst wird von bestimmten Lebensumständen. Und gleichzeitig ist im so durchgehend evozierten Ideal des *puer senex* bzw. des *senex puerilis* ein statisches Moment enthalten, das darauf abzielt, Zeit gänzlich auszublenden. Auf diese Weise ergibt sich eine Überblendung zweier, eigentlich unvereinbarer Altersmodelle: Eines zeitlosen, das Alter und Jugend simultan einer Figur inkorporiert, und eines, das einen Zeitablauf suggeriert, allerdings genau dort anhält, wo der Umschlag von der Aufwärts- zur Abwärtsbewegung einsetzen würde. Dies und die Überblendung der beiden Modelle scheinen dafür verantwortlich zu sein, dass auch altersmäßiges Voranschreiten nicht als eine eigentliche Entwicklung wahrgenommen wird und trotz so vieler Alters- und Alterungssignale der – zweifellos falsche – Eindruck statischer Alterslosigkeit entsteht.

